

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Wanz.

Nr. 6.

Elbing, Mittwoch,

8. Januar 1896.

18. Jahrg.

### Bestellungen

auf diese Zeitung für das erste Quartal 1896 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen. Der Anfang des zu beifällig aufgenommenen Romans von **Heinrich Norbert: „Wege des Schicksals“**, wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

#### Die Expedition.

### Politische Träumereien.

Wenn die Historiker pikant werden wollen, wenn sie mit Sensationen arbeiten, dann können sie sich selbst, aber auch anderen gefährlich werden. Die „Preussischen Jahrbücher“ des Herrn Delbrück bieten ihren Lesern eine Neujahrsvorlesung, die vielleicht noch von sich reden machen wird, aber in unlesbarer Weise. An der Spitze des Januarheftes dieser Zeitschrift findet sich ein Aufsatz „Politische Träumereien“ von „Vir pacificus“. Man kennt ja die Phantasien der Weltverbesserer, die auf dem geduldeten Papier ihre Exzesse begeben; hier aber wird des Guten doch etwas zu viel gethan.

Der Verfasser, der freilich nicht der erste Beste zu sein scheint, (um so heisser ist sein Eum), läßt das Schicksal des Fortschritts für die Welt und sieht den Moment nahe bevorstehend, wo die Großmächte sich über die Zukunft der Länder am östlichen Mittelmeere entscheiden müssen. Er nimmt die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen den Mächten an, einer Verständigung, bei der mit Klugheit und ebenjoviel Selbstlosigkeit wie geundeter Interessenvertretung die ganze Fülle der gegenwärtigen Reibungsmomente zwischen den Staaten und Völkern dauernd zu beseitigen wäre. Hiernach würde sich das Zukunftsbild so auszeichnen: Rußland bekäme ganz Kleinasien nebst den vorgelagerten Inseln im Agäischen Meere, ferner Constantinopel und Gallipoli, also die Herrschaft über die Meerengen. Die Völker der Balkanhalbinsel bekämen ihre staatsliche und nationale Selbstständigkeit. Weder Rußland noch Oesterreich-Ungarn dürften auf der Balkanhalbinsel territoriale Erwerbungen machen. Das Reich des Sultans bliebe auf Syrien, Mesopotamien, Arabien beschränkt, etwa mit Damaskus und Bagdad als Hauptstadt. England wäre zu beizubehalten, indem seine Herrschaft über Ägypten und den Sudan auf die Anerkennung aller Mächte erhalte. Italien bekäme Tripolis und vielleicht Wälschitrol. Russisch-Polen wäre an Oesterreich abzutreten und mit Galizien zu einem Staatskörper zu verbinden, der unter der habsburgischen Herrschaft ebenso wie die Länder dieses Reichs und jenseits der Weichsa flände.

Wir müssen uns Entschuldigung bitten, wenn wir dem Hochfluge des Verfassers weiter folgen, aber es kommt wirklich immer seltsamer. Rußland hätte nämlich, wie es seine polnischen Provinzen an Oesterreich-Ungarn abgibt, Estland, Livland, Kurland und Samolien an Deutschland zu überlassen. Diese Länder seien deutsch noch ihrer Vergangenheit, in ihrer Kultur, sie hätten einstmals vorübergehend zum alten deutschen Reich gehört, und nicht sowohl der materielle, als der moralische Gesichtspunkt käme bei ihrer Erwerbung für uns in Betracht. Den Russen wird aus eigner Erfahrung, daß sie mit dem Verzicht auf die baltischen Provinzen und namentlich auf Polen nichts aufgeben, was ihnen nicht durch die Erwerbung Kleinasiens und der Meerengen zehnfach wieder entzähme, sowohl an materieller Macht wie an Konsolidierung des russischen Staats- und Volkthums, denn nicht nur hat sich alles Bemühen, die westlichen Provinzen des Reichs zu russifizieren, als völlig aussichtslos erwiesen, sondern die russische Wirtschaftspolitik befindet sich durch den Besitz dieser Vandestheile in einem unlöslichen Dilemma. Die Besitzungen, eine rational-russische Industrie durch hohe Schutzzölle geobzuziehen, kommen vorzugsweise den westlichen Gouvernements zugute, die in nationaler Hinsicht als die ärgste Konkurrenz machen, so daß wederholt der Gedanke einer inneren Zolllinie aufgetaucht ist. Was das Aussenrecht an seinen westlichen Grenzen nicht vermag, nämlich seine nationale Kultur andern Völkern auszubringen, das vermag es aber sehr wohl in seinen östlichen Besitzungen, und ein Zustand der Ruhe und Homogenität könnte durch den gewaltigen Warenaustausch herbeigeführt werden. Selbstverständlich müßte aber Petersburg als Hauptstadt aufgegeben und wieder durch Moskau ersetzt werden.

Der politische Träumer der „Preussischen Jahrbücher“ kommt jetzt an das schwierigste Capitel, nämlich an die Vertheilung Frankreichs. Indessen er weiß sich zu helfen. Die französische Republik wird in der allgemeinen Neuvertheilung der Welt entschädigt werden durch die Ueberlassung Marokkos und des Congothaates, ferner aber — man höre! — durch die Zurückgabe von Mex, wofür das Großherzogthum Luxemburg in das deutsche Reich aufzunehmen wäre. Wir müssen sagen, daß es wahrhaftig keine Kleinigkeit ist, wenn ein angesehenes Organ, wie die „Preussischen

„Jahrbücher“, einen solchen Gedanken in die öffentliche Discussion wirft und so den französischen Entwürfen eine höchst gefährliche Nahrung zuführt. Man wird sich in Paris mit Begierde auf Sätze wie die folgenden hören: „Die deutsche Stellung in Mex ist für die Franzosen eine so ungeheure Bedrohung, daß sie von der Bedanche nicht lassen können, selbst wenn sie wollten. Mex ist ein französisches Sprachgebiet und eine große ehrenvolle Nation verzehrt einen Rand an ihrem Sprachgebiete niemals. Auf Elßaß und Deutsch-Lothringen kann der französische Nationalstolz verzichten, auf Französisch-Lothringen nicht. Mex ist nicht mehr als 15 Tagemärsche von Paris entfernt. Das ist etwa so weit, wie die heutige polnisch-russische Grenze von Berlin. In und um Mex liegt ein ganzes deutsches Armeecorps. Was würden wir sagen, wenn die Russen an der Stelle, wo die Warthe die Grenze schneidet, einen solchen Waffenplatz anlegen wollten? Wir werden das als eine dauernde und unerträgliche Drohung empfinden.“ Der Verfasser träumt sich vor, daß die Abtretung von Mex an Frankreich den Russen die Abtretung von baltischen Provinzen und Polens erschlern würde. Man kann nur wiederholt sagen: Es ist gefährlich, Gedanken wie diese von solcher Stelle her zu äußern und nicht ohne Sorge muß man erwarten, daß unsere französischen Nachbarn sich dieses phantastischen neuen Weltvertheilungsplanes zu ihrem Nutzen und unserem Schaden bemächtigen werden.

#### Ueber die

### Ereignisse in Transvaal

liegen heute nur spärliche Nachrichten vor. Die englischen Freiwilligen dürften durch die ihrer Hauptmacht widerfahrene Niederlage wohl endgültig zur Ruhe gebracht sein und schnell wird die thätigkeitsvolle Regierung der Republik wieder geordnete Zustände herstellen.

In Berlin empfing der Kaiser gestern Mittags 1 Uhr im Neuen Palais den Staatssekretär der südafrikanischen Republik, Dr. Vergh.

Die „Nationalzeitung“ konstatirt, daß die deutsche Regierung davon festhalte, — England dürfe keineswegs der südafrikanischen Republik gegenüber das Recht der Suzeränität beanspruchen. Die „Nat.-Ztg.“ beruht sich auf den Brief Lord Derby's vom 15. Februar 1884 an die transvaalische Abordnung, worin es heißt, die auswärtige Politik der Transvaal-Regierung sei nur der Bestimmung unterworfen, daß kein Vertrag mit einem fremden Staat ohne die Zustimmung der Königin Geltung haben soll.

Aus London wird amtlich mitgetheilt, daß Cecil Rhodes seine Demission als Premierminister der Cap-Colonie eingereicht und Sir Hercules Robinson dieselbe angenommen hat. Als Nachfolger von Sir Cecil Rhodes wird der bisherige Schatzminister dieser Colonie Sir John Sprigg genannt.

Eine Depesche des Gouverneurs von Natal an das Colonialamt besagt, daß nach einer Meldung der Boeren aus Johannesburg Jameson 130 Tode und 37 Verwundete hatte. Der Verlust der Boeren habe 3 Tode und 5 Verwundete betragen.

Die „Times“ bespricht Chamberlain's Telegramm an Krüger, in welchem Chamberlain er'ärt, er werde die Londoner Convention von 1884 au'recht erhalten. Die britische Regierung werde die herkömmliche und ungetheilte Unterstützung des britischen Volkes finden, das im Nothfalle bereit sei, seine gerechten Ansprüche zu verteidigen und alle unbegründeten Zumuthungen, von wie hoher Stelle sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Aber wir werden unsere Ansprüche nicht ändern und unsere historischen Ansprüche nicht auf Geheiß des Deutschen Kaisers aufgeben, noch werden wir verfehlen, dieselben, wenn die Nothwendigkeit eintritt, durch Opfer ähnlich denen, auf die sie gegründet sind, aufrecht zu erhalten. Wir werden durch die deutsche Presse ermahnt, unsere Weltstellung durch eine verständliche Haltung gegenüber denjenigen zu sichern, welche uns den größten Schaden zufügen können, selbst wenn solche Verständlichkeit uns den Verlust unserer Selbstachtung kostete. Wenn wir einen Rath dieser Art brauchen, werden wir ihn an Stellen suchen, die größere Ansprüche auf unser Vertrauen und unsere Rücksichtnahme besitzen. Aber bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß, sollten wir den jetzt gegebenen Rath befolgen, wir uns nicht Deutschland nähern würden, sondern den Mächten, welche Deutschland vielleicht nicht ganz ohne Furcht betrachten.“

### Deutschland.

**Berlin**, 6. Jan. Das Kaiserpaar wird voraussichtlich am Mittwoch Abend vom Neuen Palais in Potsdam nach dem königlichen Schloß in Berlin übersiedeln.

Eine großartige Feler beging gestern Nachmittag ein großer Theil der bei der Belagerungs-Artillerie vor Paris thätig gemessenen Offiziere in den Festräumen des Hotels „Der Reichshof“. Der Commandeur des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments, Oberst Rathgen, im Feldzuge Secunde-Regiment in brandenburg. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 3, begrüßte die Herren im Namen des Comitees. Den Ehrenplatz an der Tafel hatte der Commandeur der Belagerungs-Artillerie vor

Paris, General-Lieutenant v. Rieff, Inne, dem zur Linken der Gouverneur von Berlin, General-Oberst Freiherr v. Loß, zur Rechten General-Lieutenant z. D. Küper saß. Der Kaiser landte zu dem Feste das folgende, aus dem Neuen Palais datirte Telegramm: „Bei der 25jährigen Wiederkehr der Gedentage der Beschießung von Paris erinne ich mich dankbar der von der braven Festungs-Artillerie sowohl dort wie vor Straßburg, La Fère und Vorgarny unter schwierigen Verhältnissen und theilweise großen Verlusten erzielten Erfolge. Wilhelm R.“

Ferner richtete der Kaiser an den General von Rieff nachstehende Depesche: „An dem heutigen Tage, an welchem vor 25 Jahren die Belagerungsgeißel auf der Südfiont von Paris zum ersten Male erdröhnten, denke ich gern Ihrer, des hochverdienten Commandeurs der Belagerungs-Artillerie, welcher dann auch für König und Vaterland blutete. Zum Zeichen meiner dankbaren Erinnerung verleihe ich Ihnen hierdurch den Charakter als General-Lieutenant.“

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kaiser habe die Absicht, die Feler zur Erneuerung des deutschen Kaiserthums am 18. Januar durch eine Thronrede zu eröffnen. — In der preussischen Regierung bildet zur Zeit die Regelung des Arbeitsnachweises wieder den Gegenstand eifriger Berathung. Die — übrigens nicht bekannt gegebenen — Beschlüsse vom Juli v. J. sollen nach zwei Richtungen erweitert werden, einmal auf die Einführung des gesetzlichen Zwanges der Arbeitgeber zur Angabe offener Arbeitsstellen und dann auf die Zuwendung einer Staatsunterstützung für Arbeitsnachweise nach badiischem Muster. Die badiische Regierung hat, wie bei dieser Gelegenheit mitgetheilt sei, in ihrem diesjährigen Haushalt 20000 M. Staatszuwendung für Arbeitsnachweise eingestellt. Mit dieser Summe sollen die von Gemeinden oder Vereinen errichteten, aus irgend welchen gemeindlichen Mitteln unterstützten Anstalten vorzugsweise zu dem Zwecke unterstügt werden, daß es ihnen ermöglicht wird, weitere Stellen namentlich auch auf dem Lande zu errichten und überall zur Unentgeltlichkeit der Arbeitsvermittlung überzugeben.

— Gestern war an der Berliner Börse das Gerücht verbreitet, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe seine Entlassung eingereicht. Das Gerücht beruht vollständig auf Erfindung. Ebenso ist die Behauptung unrichtig, der Reichskanzler habe von dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger vor der Abfertigung desselben keine Kenntniß gehabt.

— Beim Finanzminister Dr. Miquel findet am 11. Januar ein größeres Dinner statt, zu welchem der Reichskanzler, die Minister und Staatssekretäre sowie eine Anzahl Reichstagsabgeordneter eingeladen worden sind.

— Das Schulze-Deichschendmal wird nun endlich zur Aufstellung gelangen. Durch Cabinetsordre ist die Aufstellung des Denkmals auf dem Platz zwischen der Inselstraße, der Köpckestraße und der Neuer Jakobstraße genehmigt worden. — Der Ausschuß des Colonialraths hat die Verathung des Entwurfs eines Auswanderergesetzes am Sonnabend beendet, in welchem eine Reihe wichtiger Bestimmungen betreffs der rechtlichen Stellung von Reichsangehörigen in den deutschen Schutzgebieten enthalten sind. Der Entwurf dürfte nunmehr das Staatsministerium beschäftigen, so daß sich die gesetzgebenden Körperschaften vielleicht noch im Laufe dieser Session damit beschäftigen können.

— Die Abendblätter schreiben, daß die Gemahlin des Gouverneurs Major von Wisman mit dem nächsten Dampfer nach Ostafrika abreist. Man dürfte daraus schließen, daß die neueren Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs der Begründung entbehren.

— Abendblätter zufolge trifft der rumänische Ministerpräsident Sturdza am 10. Januar in Berlin ein.

— Nach der dem Reichstage zugegangenen Nachweisung sind im Jahre 1894 von den 31 Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten an Entschädigungen gezahlt worden: für Invalidenrenten 5,39 Millionen Mark, für Altersrenten 14,38 Mill. Mark, für Kapitalabfindungen 907 Mark und für Kosten des Heilverfahrens 0,36 Millionen Mark, zusammen 20,13 Millionen Mark gegen 16,24 Millionen Mark im Vorjahre. Ferner sind verausgabt an laufenden Verwaltungsausgaben 3,92 Millionen Mark, an Kosten der Controlen 589,699 Mark, an weiteren Ausgaben für Erhebungen vor Gewährung von Renten zc. 522,882 Mark, an de Reservelonds sind abgeführt 7,34 Millionen Mark, so daß im Ganzen an effektiven Ausgaben 32,51 Millionen Mark nachgewiesen sind gegen 27,37 Millionen Mark im Vorjahre, denen an effektiven Einnahmen 101,33 (95,73) Millionen Mark gegenübersteht. Der am Schluß des letzten Rechnungsjahres nachgewiesene Bestand beträgt 206,86 (198,50) Millionen Mark, so daß sich am Schluß des Rechnungsjahres ein Betrag von 275,68 (206,86) Millionen Mark ergibt. Dazu treten die für den Reservelonds nachgewiesenen Bestände von 27,89 (19,72) Millionen Mark, so daß der gesammte Vermögensbestand der Versicherungsanstalten am Schluß des Rechnungsjahres sich stellt

auf 303,57 (226,59) Mill. Mk. Die Zahl der im Jahre 1894 vergeblichen Renten beträgt 44,397 Invaliden- und 33,442 Altersrenten, zusammen 77,839. Ueberweisungen an den Reservelonds sind im Jahre 1894 von 28 Versicherungsanstalten mit zusammen 7,34 Millionen Mark erfolgt. Der Gesammterlös aus Beiträgen stellte sich auf 92,73 Millionen Mark gegen 89,89 Millionen Mark im Vorjahre. Insgesamt wurden den Versicherungsanstalten zur Last gelegt 236,127 Altersrentenanteile mit 17,24 Millionen Mark Jahresrente und 92,650 Invalidenrentenanteile mit 5,78 Millionen Mark Jahresrente; von diesen war bis Ende 1894 aber eine Anzahl bereits wieder fortgefallen, so daß am Schluß des Jahres noch zahlbar waren 183,168 Altersrentenanteile mit 13,45 Millionen Mark Jahresrente und 71,755 Invalidenrentenanteile mit 4,49 Millionen Mark Jahresrente. Der Kapitalwerth der endgültig zur Last gelegten Rentenanteile berechnet sich auf 147,68 Millionen Mark. Außerdem waren von den Cassenrechnungen noch zahlbar 3,370 Altersrentenanteile mit 335,387 Mark und 5,213 Invalidenrentenanteile mit 335,597 Mark. Der wirkliche Vermögensbestand unter Einzurechnung des Werthes der Inventarien beträgt 304,31 Millionen Mark, der jährliche Zinsbetrag 3,65 v. H. gegen 3,66 im Vorjahre. Die Höhe der Renten betrug im Durchschnitt des ganzen Reichs für Altersrenten 127,05 Mark, für Invalidenrenten 120,96 Mark.

— Es beträgt die Gesammtausgabe für Bier Wein Branntwein

in Deutschland 1540 240 900  
in England 1750 286 810  
i. d. Ver. Staat. v. Amerika 1560 220 1840

Ausgabe per Kopf von

Bier Wein Branntwein  
in Deutschland 30 00 470 18 00  
in England 46 00 750 22 00  
i. d. Ver. Staat. v. Amerika 23 00 325 27 00

Rechnet man außer den alkoholhaltigen Getränken auch noch die Ausgaben für Kaffee, Thee, Cacao, Milch, Mineralwasser, so ergeben sich ungefähr folgende Ansätze, zunächst für Deutschland: Kaffeeverbrauch per Kopf 2 1/2 Kilogramm = 7,50 Mk. per Kopf. Theeverbrauch per Kopf 1/10 Pfund = 30 Pf. per Kopf. Cacaoverbrauch per Kopf 3/10 Pfund = 60 Pf. per Kopf. Verbrauch an Mineralwasser, Limonade = 30 Pf. per Kopf (nach Schätzung). Verbrauch an Milch 8,5 Liter per Kopf à 15 Pf. = 1,27 Mk. per Kopf (nach Schätzung). Hiernach ergibt sich eine weitere Ausgabe von 9,97 Mk. oder rund 10 Mk. pro Kopf für diese letztgenannten Getränke oder 520 Millionen Mk. für die Gesammtheit, so daß Deutschland für Vertheilung seines Durstes (abgesehen vom Wasser) jährlich 3200 Millionen Mk. ausgibt. Rechnet man den Gesammterverbrauch des deutschen Volkes jährlich auf 12 Milliarden Mark, so bleibt der Deutsche mehr als 4 seines Einkommens für Getränke aus und entrichtet hiervon an das Reich bezw. den Staat ca. 300 Millionen Mk. an Verbrauchsabgaben, nämlich 80 Mill. Mk. Biersteuer, 150 Mill. Mk. Branntweinsteuer, 20 Mill. Mk. Weinsteuer, 48 Mill. Mk. Kaffeezoll und 4 Mill. Mk. Zoll für Cacao und Thee, zusammen etwa rund 300 Mill. Mk.

— Gegen den Affr vor Wehlauf beginnt am Diens-tag nach mehrfacher Vertagung der Prozeß vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam. Der Angeklagte wird beschuldigt, während seiner Thätigkeit als Reichsbeamter in Kamerun eine große Anzahl Grausamkeiten begangen zu haben. Es wird behauptet, daß Wehlauf, der vom Auswärtigen Amt als Attaché des Gouverneurs v. Zimmerer nach Kamerun geschickt wurde und als solcher zum Theil den Kaiser leitete, zeitweilig aber auch den Gouverneur zu vertreten hatte, bei den von ihm geleiteten Gerichtssitzungen nur in brüllendem Tone gesprochen und sich großer Schimpfwörter bedient habe. Ferner soll er wiederholt Brügelschrafen grausamer Art aus geringfügigen Anlässen diktiert haben. Außerdem soll Wehlauf, der bei Befämpfung des Boloko-Aufstandes die Expedition führte, beim Niederbrennen der Dörfer befohlen haben, einigen alten Weibern die Hälse abzuschneiden. Gesangenen, die Wehlauf in diesem Feldzuge gemacht, zu meist alte Frauen, Greise und Kinder, sollen matt, vermundet, halb verhungert, zerschlagen und geschunden ans Land geschafft und unter Schlägen und Stößen in Ketten zum Gefängniß geführt worden sein. Drei dieser Gefangenen sollen am Fuße des Flaggen-mastes unter der wehenden deutschen Reichsflagge vor Hunger gestorben sein. Andere in diesem Boloko-Feldzuge Gefangene sollen tagelang in der glühendsten Hitze auf dem Schiffe an die Reelings betartig festgeschürzt worden sein, daß in die blutrünstigen und aufgeschwollenen Glieder sich Würmer eingenistet hatten. Als die Gefangenen, die tagelang fetterlei Zubereitung, dem Reichsmächten nahe waren, sollen sie wie wilde Thiere niedergeschossen worden sein. Als Wehlauf von einem anderen Feldzuge heimkehrte, brachte er Gefangene nicht mit. Wehlauf soll auf Befragen hierüber beim Affen geäußert haben: „Da die Gefangenen im deutschen Schutzgebiet doch alle sterben, habe er sie auf dem Schiff todtschlagen lassen.“ Ferner soll Wehlauf bei dieser Gelegenheit erzählt haben: „Die Soldaten, namentlich einer, hätten es famos' raus, den Feinden die Haut über den Schädel zu ziehen. Es

würde am Unterlefer mit dem Messer ein Schnitt gemacht, dann mit den Zähnen angepakt und der ganze Hals über Gesicht und Kopf herübergezogen. In Victoria soll Wehlauf die Schwarzen, darunter auch seinen schwarzen Dolmetscher, mit Fußstapeln traktiert haben. In einem anderen Feldzug soll Wehlauf drei Gefangene der Wollust seiner Soldaten preis gegeben haben. Diese sollen die drei Gefangenen rechtlich abgeschlachtet haben. Maschinist Wehlauf von dem Schiff „Nachtigall“ schildert diesen Vorgang folgendermaßen: „Die Schwarzen wurden mit Messern zerschritten, zerhackt und verkrümelt, da Wehlauf den Befehl gegeben hatte, die Gewehre beim Toben nicht zu gebrauchen.“ — Dem Vernehmen nach wird Wehlauf in etwa 70 Fällen bestraft, in dieser Weise seine Befugnisse überschritten, bezw. seine Dienstpflicht verletzt zu haben. — Vertheidiger des Angeklagten ist Justizrath Hüsey (Votsdam). Die Staatsanwaltschaft vertritt wiederum Begabter Kaiser Hofe. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Amtsrichter v. Normann.

**Hannover**, 6. Jan. Der Redacteur des sozialdemokratischen „Volkswille“, Rauch, ist wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Der Oberstaatsanwalt Drecher war bei der Verhandlung als Zeuge mit dem Altenmaterial in Sachen Hammerstein anwesend.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Jan. Morgen Vormittag findet eine Besprechung zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister statt. Den Parlamenten in Wien und Budapest dürfte bereits gegen Mitte des nächsten Monats die Aufforderung zur Wahl einer Regenerationsdeputation zugehen.

Budapest, 6. Jan. Wie aus Wien gemeldet wird, stattete heute der Ministerpräsident Baron B.ffy den Erzherzogen Besuche ab. Die ungarischen Minister kehren morgen Abend hierher zurück. Für die Wiener Besprechungen in der Ang legende des Auzaleichs beendet. Ende Januar kommen die österreichischen Minister hierher, um die Verhandlungen fortzusetzen.

### Schweiz.

Bern, 6. Jan. Der Bundesrath hat die Regierung des Cantons Neuchâtel zur Verzichtserklärung über die angebliche Entführung der abessinischen Bringen aufgefordert.

### Russland.

Petersburg, 6. Jan. Wie verlautet, beabsichtigt das Ministerium für Verkehrswege die Anlage eines neuen Eisenbahnsystems in Asien; das Ministerium habe die Mittel für die generellen Vorarbeiten bei dem Reichsrathe beantragt.

### Frankreich.

Mizza, 6. Jan. Finanzminister Doumer kam gestern hier zur Besichtigung der Tabak-Fabriken an. Er empfing heute Vormittag die Behörden und sodann das Offiziercorps. Beim Empfang des letzteren lobte der Minister die gute Haltung der Truppen der Garnison und gab seinem Vertrauen zur Armee Ausdruck, dank welcher das Land in Sicherheit arbeiten könne. Der Minister fügte hinzu, die Regierung werde niemals Ersatzleistungen zu machen suchen in den Ausgaben, welche zur Sicherheit der Grenzen erforderlich sind. — Nachmittags besuchte der Minister den Großfürsten Thronfolger in La Turbie und den Großfürsten Michael in Veaulieu.

### Großbritannien.

London, 6. Jan. Die „Times“ meldet aus New-York, daß nach Berichten aus Washington die amerikanische Regierung entschlossen wäre, bei der Türkei energisch vorzugehen, um für die den Amerikanern zugefügten Schädigungen Ersatz und für die noch in der Türkei lebenden amerikanischen Bürger Schutz zu verlangen. Das nordatlantische Geschwader werde in das Mitteländische Meer abgeleitet.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Estimantula von heute gemeldet, ein Rumpfschiff habe berichtet, der Kriegshauptling der Afkanis, Kofosulu, habe Kumassi mit Friedensvorschlägen für den englischen Befehlshaber Stott verlassen.

### Belgien.

Brüssel, 6. Jan. Das Verlangen nach Jore Deban fand heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Der Verleihen im Hotel de Ville, wohin der Leichnam gebracht war, wohnten der Graf von Flandern und der Prinz Albert bei. Alsdann wurde der Leichnam nach dem Nordbahnhof aufgeführt. Die Beerdigung findet in Lüttich statt.

Gar merkwürdige Dinge weiß die „Voss. Ztg.“ aus Brüssel zu melden. Das Blatt schreibt: Das Tagesgespräch aller Gesellschaftskreise der belgischen Hauptstadt bildet die eigenartige Unpäßlichkeit der Königin. Seit ihrer Rückkehr aus dem Badeorte Spa hat sie wegen Unpäßlichkeit an keiner einzigen Hofgesellschaft, an keinem Empfange, auch nicht an den parlamentarischen Sitzungen theilgenommen. Selbst bei dem großen Neujahrsempfange im Königschlosse wird sie fehlen, und den offiziellen Blättern der Provinz wird aus Brüssel geschrieben, daß die Königin während dieses ganzen Winters bei keinerlei Hofgesellschaft erscheinen wird. Höchst auffällig war es aber, daß die Königin, die „wegen Unpäßlichkeit“ am letzten Sonntag Abend bei dem parlamentarischen Empfang fehlte, in derselben Zeit einer Vorstellung im Opernhause beimohnte. Es schwärzen die wunderlichsten Gerüchte über diese Krankheit der Königin umher. Am Hofe selbst vertritt jetzt die Tochter der Königin, Prinzessin Clementine, ihre Mutter und erscheint stets bei allen Festlichkeiten und Empfängen am Arme des Königs. Noch ein anderer Vorgang wird viel besprochen. Das Brüsseler Vortheater führt jetzt in seiner Revue allabendlich vor ausverkauftem Hause in ergötzlichen Schattenspielen die Reise des Königs nach Paris vor. Man sieht den prächtig gezeuerten König auf der Bühne der Pariser Oper mit Tänzerinnen zärtlich plaudern, auch einer Tänzerin in ihrem Hause einen Besuch abstatten, wie andere süßliche Vorgänge dieser königlichen Reise. Das hat allerhöchsten Orts sehr mißfallen, aber es geht in Belgien keine Theaterzensur. Der Gouverneur der Provinz Brabant hat auf hohen Wunsch den Brüsseler Bürgermeister Buis zu sich beschieden und ihn befragt, ob es nicht ein Mittel gebe, um diese Schattenspieler zu bestrafen, aber Buis hat diese Frage verneint. Die Brüsseler Blätter spotten weidlich über diesen Vorgang, der für das Theater selbst die schönste Reklame ist.

### Spanien.

Madrid, 6. Jan. Nach einer amtlichen Depesche aus Havana haben die spanischen Truppen den Vormarsch der Aufständischen nach Westen aufgehoben. General Navarro hat den Aufständischen eine Niederlage beigebracht, über welche die Einzelheiten noch fehlen.

Havannah, 6. Jan. Die Hauptmacht der Aufständischen unter Gomez und Maceo hat gestern Vatabano, südlich von Havannah, passirt und ist in Binario angekommen; mehrere Dörfer wurden von ihr in Brand gesteckt. Aufstellungen der Aufständischen unter Ruzes Burmudez fanden gestern in der Nähe von Managua, zwölf Meilen von Havannah. Tausend Vorkämpfer greifen in Havana zu den Waffen; an allen vortheilhaftesten Punkten der Stadt werden Kanonen aufgeschossen.

### Türkei.

Constantinopel, 6. Jan. Der Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha theilte den Botenoffizieren mit, daß mit der Führung der Unterhandlungen wegen Unterwerfung der Aufständischen in Jeztin unter Vermittelung von Delegirten des Consularcorps in Aleppo seitens der türkischen Regierung der Divisionsgeneral Eghem Pascha und der Gouverneur Abdul Behab Pascha betraut seien und daß dieselben beauftragt wurden, die Mission der Consularvertreter mit allen Mitteln zu unterstützen.

In der im Vilajet Smyrna gelegenen Hafenstadt Ephesime mit 4000 muhamedanischen und 1000 griechischen Einwohnern wurde ein Anschlag gegen die christliche Bevölkerung entdeckt und durch rechtzeitiges Einschreiten des Wali Kamil Pascha verhindert. Weitere Gerüchte von Ausschreitungen in Beirut blieben bisher unbefätigt.

Gerüchtwiese verlautet, daß der ehemalige Oberstaatsminister des Sultans Izzet Pascha begnadigt worden sei.

### Afrika.

Nach Berichten aus Deutsch-Ostafrika wird in Nambara eine landwirtschaftliche Versuchstation eingerichtet, welche den Zweck haben soll, zu untersuchen, inwieweit sich die westlich des Äquators gelegenen Gebiete für tropische Culturen, Ackerbau und Viehzucht eignen. Mit der Anlage der Station ist Graf Zech betraut; er ist nach dem Innern aufgebrochen. Das Personal der Station jetzt schon vorläufig aus dem Landwirth Eduard, Botaniker Dr. Buchwald, Gärtner Wagner, aus dem von Dar-es-Salaam commandirten Gärtner Leib, der dem Grafen v. Zech bereits aus Neu Guinea bekannt war, und dem Pflanzler Jlich zusammen. Frau Gräfin v. Zech und Tochter sind ebenfalls mit der Expedition abmarschirt. Einige geeignete Punkte im oberen Burunthal und im Niluthal waren bereits vorher besichtigt worden.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Jan. Mittels eines am Sonnabend beim heiligen Generalcommando eingegangenen Schreibens aus dem kaiserlichen Cabinet ist dem commandirenden General des 17. Armeecorps, Herrn General der Infanterie Venke, vom Kaiser der erbliche Adel verliehen worden. — Herr Landeshauptmann Albrecht-Suzemin ist der Hohe Adlerorden zweiter Klasse verliehen. — Herr Oberpräsident von Gohlser glebt Anfangs Februar eine große Ballfestlichkeit, wozu 500 Einladungen ergangen sind.

C. Kreis Danziger Niederung, 6. Jan. Die neben der Fahrstraße bei Wobnjack über die Wechsel hergestellte Eisbahn ist in Folge des gelinden Wetters für Personen nicht mit Sicherheit zu passieren und daher gesperrt. Der Verkehr über die Wechsel wird seit gestern, da ein Eisbrecher nicht mehr heilsam ist, mittels Spitzprahm, welcher an der Fahrleine von 6 bis 7 Personen gezogen wird, aufrecht erhalten. Um den Fahrbetrieb noch zu begünstigen, werden z. B. die kleinen Eisbollen aus dem Wasser entnommen und ans Ufer geschafft, wobei etwa 15 Mann beschäftigt sind. Der jetzige Fähransseher Dege in Wobnjack ist nicht, wie in Nr. 3 irrthümlich gemeldet, aus Dirschau, sondern aus Wobnjack.

Joppot, 6. Jan. Am Joppoter Seefest wurde heute die völlig belleidete Leiche einer den besseren Ständen angehörigen jungen Dame angeschwemmt. Ansehend liegt Selbstmord vor. Name und Herkunft der Todten sind unbekannt.

Dirschau, 7. Jan. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am nächsten Sonnabend, den 11. d. Mt., Herr Lehrer emer. und Organist Martin Milanowski mit seiner Gattin Marie geb. Kranzki. Die kirchliche Feier findet am Sonnabend Vormittag in der kath. Pfarrkirche statt.

König, 6. Jan. Bei einem auf der Vorstation von Berlin-Nikolschagen am Freitag stattgehabten Zusammenstoß hat der im Auftrage des Herrn Festschermesters Emil Weidert hier selbst bei den Viehtransporten befindliche Viehbegleiter Heymann von hier nebst einem anderen Collegen schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen. Beim Rangiren fuhr die Lokomotive des betr. Viehzeuges mit angehängtem Wehlerwagen, wahrscheinlich durch ein Versehen des Viehwagenführers, statt in das Nebengeleise auf das Geleise, in welchem ein Zug mit 13 Viehwagen aus Bromberg stand, die angehängt werden sollten, und stieß mit voller Vehemenz mit den letzteren zusammen. Heymann wurde hierbei trotz seines starken Körperbaues wie ein Gummiball durch den Wagen geschleudert und schlug mit dem Kopfe zu Boden. Er erlitt schwere Contusionen, an denen er bettlägerig darniederliegt. Ein anderer Viehbegleiter, der auf seinem Felze lag, schnellte wie von einer Feder getrieben in die Höhe und fiel unverletzt wieder auf seinen Pelz nieder; ein dritter, aus Berlin gebürtig, wurde mit gebrochener Rückgrat davongetragen. In den Viehwagen, welche den Stoß der Lokomotive unmittelbar auszuhalten hatten, sah es natürlich arg aus. Die betr. Wagen blieben der Bahnbehörde zur Verfügung. Wie verlautet, beabsichtigen die Verletzten, den Bahnfiskus regresspflichtig zu machen.

Platow, 6. Jan. Zwei mit dickem Bauholz beladene Wagen des Besitzers Friedrich aus Blankwitz ereideten gestern auf dem Helmwege vom Walde hinter dem Platower Stadsee den vor Blankwitz befindlichen Berg. Das Gefähr, welches der Sohn des Besitzers führte, erreichte glücklich die Anhöhe, nicht so das zweite Fuhrwerk, welches ein Knecht geleitete. Wegen der Stätte konnten die Pferde nicht kräftig genug anziehen, so daß der Wagen sich mehr rückwärts als vorwärts bewegte. Da verließ der Besitzer seinen Wagen, kehrte zu dem des Knechtes zurück und stemmte sich gegen ein Hinterdach, während der Knecht die Pferde antreiben sollte. Der Wagen kam zwar in Bewegung, geriet aber bald ins Rückwärtsrollen, den jungen Mann vor sich schiebend, bis dieser an einen Baum gepreßt wurde. Der Knecht, statt die Pferde anzupöscheln, um den Eingezwängten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, verließ in der Angst den zwischen dem Chauffeebaum und dem Wagen Eingepreßten und ließ zum Dorle nach Hilfe. Als diese kam, fand man den jungen Mann bereits todt. Auch der herbeigeholte Arzt konnte nur den Erstidungstod konstatiren; besondere innere Verletzungen soll der Verunglückte nicht davon getragen haben. — Vor zwei Jahren ist denselben Besitzer ein

vierzehnjähriger Knabe beim Baden ertrunken, wo es auch nur einer geringen Hilfe bedurfte, um den Knaben zu retten. — Der am Sonnabend verunglückte junge Mann ist 21 Jahre alt.

Schöneberg, 7. Jan. Auf der von den Herren Bielsfeld und Klump in Gardschau veranfaßten Treibjagd sind 104 Hasen erlegt worden. Jagdkönig war mit 13 Hasen Herr Dworda - Damerau. — Wie die Volkszählung ergiebt, hat Schöneberg eine Einwohnerzahl von 2887 (gegen 2813 im Jahre 1890). In 283 Wohnhäusern und 609 Haushaltungen sind 1368 männliche und 1519 weibliche Personen vorhanden gewesen. — Im Kopitz'schen Saale findet unter Leitung des Herrn Kreis Schulinspektor Ritter die Festloz - Feier statt. Programmäßig findet Concert, Gesang statt; es wird ein Prolog gesprochen und das Charakterstück „Festloz in Stanz“ aufgeführt werden. Die Nettoeinnahme soll zur Beschaffung von warmem Frühstück für arme Schulkinder verwendet werden.

Marientwerder, 6. Jan. Verhaftet wurde vor Kurzem durch den Gendarm Herrn Ruff der 67 Jahre alte angeklagte Steuermann Hermann Bartsch aus Neudorfchen, ein alter gelegter Spitzhute, der wohl an 30 Jahre im Zuchthause zugebracht hat. Der alte Sünder, welcher mit dem Modelle eines Kriegsschiffes „Fest“, hat sich gelegentlich seines Aufenthalts in Hildesheim eines schweren Sittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht und wurde seitdem von der Königl. Staatsanwaltschaft Hildesheim verfolgt. In Marientwerder wurde der Verbrecher, der sehr schneidig auftrat, festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. Am Sonnabend ist der alte Zuchthäuser von hier per Schub nach Graudenz gebracht worden und wird von dort weiter nach Hildesheim transportirt werden, wo sich ihm die Pforten des Zuchthauses bald wieder auf längere Zeit öffnen dürften.

Neustadt, 5. Jan. Dem blesigen seit 21 Jahren bestehenden Augusta - Krankenhause sind von Herrn Rittergutsbesitzer v. Graß-Klanin, dem Wunke seiner verstorbenen Mutter entsprechend, 9000 Mk. überwiesen worden.

Graudenz, 6. Jan. Wegen Verdachts mehrerer Unterschlagungen wurde am Sonntag die im Spielwaarengeschäft von B. lechtätige Verkäuferin R. verhaftet. Die Höhe der unterschlagenen Summe soll gegen 70 Mk. betragen.

Schneidemühl, 4. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute von der hiesigen Strafkammer der Tischlermeister Thomas Slopki aus Lubacz, der in seiner Gemeinde das Amt eines Schöffen bekleidet, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, auch wurde auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter, sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt. Die Strafe wurde deshalb so hoch bemessen, weil sich der Angeklagte, obwohl er Soldat war, zu so schweren Beleidigungen hinreißen ließ. — Dasselbe Gericht beschäftigte sich auch mit einer Strafsache wegen Landfriedensbruchs, den mehrere Lubaczjer, wie seiner Zeit berichtet, dadurch begangen, daß sie auf die von der Sebanfater aus dem Stoffmoor Walde auf einem Wagen heimkehrenden evangelischen Schüler ein Steinbombardement eröffneten. Der Eigenthümer Stanislaus Sitoria erhielt 14 Tage, der Dienstknecht Joseph Jagla und der Arbeitstürche Matthias Wajze einen Monat Gefängnis. — Der Schlossermester Bronislaus Doffert aus Wirß, der seit dem 23. September v. J. eine ihm wegen Körperverletzung zuerbittete einjährige Gefängnisstrafe verbüßt, wurde wegen einer in seiner Strafsache unternommenen Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Holland, 5. Jan. Freitag wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Braunsberg der Gefängnißhaußer G. verhaftet und nach Braunsberg übergeführt. Es liegt der Verdacht eines Vergehens im Amte vor. — Die Musikcapelle des Herrn Knoblauch ist von Herrn Concertmeister Schulz, einem Schwager des Herrn K., übernommen worden. Herr Knoblauch, ein hervorragender Contrabassist, wird der Capelle auch fernerhin activ angehören. — In der heute abgehaltenen jährlichen Generalversammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurden die Herren Kreisrichter Schmidt, Lehrer Schlacht und Mühlenbauernmeister Meinte wieder, Herr Wittermeister Erdmann neu als Vorstandsmitglieder gewählt.

Miswalde, 6. Jan. Hier tritt die Diphtheritis von Neuem stark auf, nachdem dieselbe vor nicht längerer Zeit mehrere Opfer gefordert hat, mittlerweile aber wieder anscheinend erloschen war.

Stahm, 6. Jan. Bei dem Besitzer Kollwitz in Conradsvalde kam das Dienstmädelchen mit dem einen Arm zu nahe an das Gertrie der Dreschmaschine. Der Arm wurde ihr vollständig zerfleischt.

(1) Viehemühl, 6. Jan. Bei der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der neu gewählte Stadtverordnete Sattlermeister Groß in sein Amt eingeführt und an Stelle des früheren Bürgermeisters Herrn Grzyhock der jetzige Bürgermeister Herr Bloßschle zum Kreisratsabgeordneten für den hiesigen Stadtbezirk gewählt. Nach der Tagesordnung waren auch drei Rathmänner zu wählen. Fabricbesitzer Herr Trampenan wurde wiedergewählt, Fabricbesitzer Herr Krüger - Emillenthal und Gutbesitzer Herr Gerlach - Ehlingshöh neu gewählt. Das Bureau der Stadtverordneten wurde per Acclamation wiedergewählt.

Niesenburg, 5. Jan. Ein paar halbwildige Wurschen bereiten dieser Tage einen kleineren Knaben, mit der Zunge an dem eisernen Brückengeländer am Mühlengraben zu ledern, weil er dann polnisch sprechen könne. Der Kleine kam der Aufforderung nach, was zur Folge hatte, daß die Zunge sofort antwort. Nachdem ihn später ein älterer Bruder aus seiner gefährlichen Lage befreit hatte, war die Zunge so verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Aus dem Kreise Fischhausen, 5. Jan. Ein Jagdunfall ist dieser Tage einem Lehrer passirt, der mit einem befreundeten Besitzer zur Jagd gegangen war. Es sollte ein Dachs ausgegraben werden, wozu sich der Lehrer einer werthvollen Dackshund geliehen hatte. Der Hund wurde in den Bau gelassen und die Jäger hörten, wie der Dachs und Hund aneinander waren. Einmal hieß es: der Dachs kommt. Hastig ergriff der Lehrer einen Ast, schlug damit auf den Kopf des Thieres, das aus der Höhle wollte, und zerschmetterte demselben den Schädel. Leider war es nicht der Dachs, sondern der Hund, den der Lehrer nun mit 120 Mk. wird bezahlen müssen. Seit diesem Vorfall soll dem Herrn die Jagd gänzlich verleidet sein.

Königsberg, 5. Jan. Eine unliebsame Bekanntschaft machte in vergangener Nacht ein auf dem Steindamm wohnhafter Schneider. Er traf in einer Speisewirtschaft mit einem Keßner zusammen, der ihn später noch in eine andere Restauration und schließlich, da er betrunken war, nach seiner Wohnung

führte. Als der Schneider hier morgens erwachte, vermißte er den Betrag von 45 Mk., den er, in Papier gewickelt, bei sich getragen hatte. Der in Verdacht gezogene Keßner leugnete zwar, dieses Geld entwendet zu haben, doch fand sich ein bei dem fehlenden Betrage gemessenes Zwanzigmarkstück unter dem Bande seines Hutes versteckt und auch das zum Einwickeln des Geldes benutzte Papier in seiner Wohnung vor. Er wurde deshalb verhaftet.

Aus dem Kreise Willstallen, 5. Jan. Ein recht böser Streich ist jüngst dem Gutbesitzer Herrn K. in B. gespielt worden. Als seine Leute Morgens an die Arbeit gehen sollten, fanden sie sämtliche Stelen zerschlagen, die Wagen ohne Räder und ebenso verschiedene Räder aus der Drechmaschine herausgenommen, die fehlenden Geräthe aber später in Brunnen und Tische verfenkt. Die That hatten zwei bei dem Besitzer verhaftet gemessene polnische Ueberläufer, deren einer bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, auch Nachsicht verbit.

Fensterburg, 6. Jan. Am Sonnabend Abend fielen 2 betrunkene Artilleristen auf dem Damm der Königsbergerstraße eine Dame, welche mit 2 kleinen Kindern ruhig ihres Wegs ging, an, stießen diese zu Boden und gingen dann mit gezogenen Säbeln nach der Königsbergerstraße, stießen hier einen Herrn vom Trottoir und verletzten ihm mehrere Glieder mit dem Säbel, gingen dann weiter und trafen etwa am Hause des Herrn Kaufmann Döring den Arbeiter B., den sie gleichfalls anfielen und mit ihren Säbeln schlugen. Als B. einem der Artilleristen seinen Säbel entreißen wollte, erhielt er von dem anderen mehrere Siege über Arm und Hand, durch die er stark verletzt wurde. Ein hinzugekommener Mannesoffizier befreite den B. aus den Händen der Artilleristen, erklärte die Hauptthäter als Verbrechenden und führte ihn zur Wache ab. Der andere Exzessant lief davon, hat sich aber gestern bei seinem Vaterleiche freiwillig gemeldet. (S. d. Volksztg.)

Dosen, 5. Jan. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Fabricbesizers L. Glaeser, der bis in den letzten Sommer hinein in dem Borort Wida eine Margarinefabrik und Dampf-Schmalzfabrik betrieb. Glaeser verkaufte dann seine Fabrik und Siederet für über 100,000 Mark an einen Kaufmann Wlodarski. Bei diesem Verkaufe sollen nur die Gläubiger mit etwa 150,000 Mark ausgefallen sein. Nachdem Ende November auf Betreiben verschiedener Gläubiger das Concursverfahren über das Vermögen Glaesers eröffnet worden war, leitete die Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen ihn ein, beschlagnahmte die Geschäftsbücher desselben u. s. w. Glaeser selbst wurde in Berlin verhaftet, nach Dosen gebracht und in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert. Im Frühjahr d. J. wird sich Glaeser vor dem hiesigen Schwurgerichte zu verantworten haben. Geschädigt sind hauptsächlich Gläubiger in Schlesien, Westpreußen und Berlin.

E. Janowitz, 5. Jan. Empfindlich geschädigt ist der Besitzer Schreiber in Kr. durch eine Feuersbrunst, welche sämtliche Wirtschaftsgebäude vernichtet hat. Außer den noch vorhandenen Futter- und Entleevorräten sind auch 10 Stück Rindvieh, ein Fohlen, sechs große Schweine und sämtliche Federvieh ein Raub der Flammen worden. Der günstigen Witterung und dem thätkräftigen Eingreifen der auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus, welches ebenfalls schon von den Flammen ergriffen war, erhalten wurde. Die eingescherten Gebäude waren nur niedrig, das lebende Inventar dagegen und die Futtervorräte gar nicht versichert. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist noch nicht aufgeklärt. — Mit einer Jaun-Stafete hat der Knecht G. aus Smirza einen jungen Mann namens Broch, welcher einem Streite mehrerer jungen Personen zuhau, erschlagen. Der Thäter ist verhaftet. — Ein Opfer des Frostes ist der Arbeiter Steinte aus Sch. geworden. Derselbe wurde unweit seiner Wohnung auf der Straße liegend todt aufgefunden. St. soll sich in angetrunkenem Zustande befinden haben. Jedenfalls ist er auf dem Helmwege hingerufen, eingeschlagen und erstoren.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 7. Januar 1896.

**Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 8. Januar: Wollig, bedeckt, wärmer. **Vielsach Rebel. Provinzial-Landtag.** Der Provinzial-Landtag für die Provinz Westpreußen ist auf den 3. März einberufen worden.

**Gedenkfeier.** Zum Zwecke der Verachtung einer würdigen Feier des 18. Januar, jenes denkwürdigen Tages, an dem vor einem Vierteljahrhundert zu Versailles das neue deutsche Kaiserreich proklamirt worden ist, hatte sich gestern Abend 6 Uhr in Folge einer Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Editt eine den verschiedensten Ständen angehörige Anzahl von Herren im Stadtordeuten-saale eingefunden. Herr Oberbürgermeister Editt wies in seiner einleitenden Ansprache darauf hin, daß man sich augenblicklich allerorts rüfte, den für unser Vaterland so wichtigen Tag würdig zu begehen und daher halte er es für angezeigt, daß auch in unsem Elbing die Erinnerung an jene große Zeit angemessen gefeiert werde. Der Herr Redner schlug vor, daß Fest in die Form eines Commerces zu kleiden, der im Casino stattfinden und einen ähnlichen Verlauf nehmen solle, wie er gelegentlich der Bismarckfeier veranstaltet worden ist. Die Verammlung erklärte sich mit den Vorschlägen des Herrn Oberbürgermeisters einverstanden und beschloß, die Festsetzung näherer Einzelheiten einem engeren Comité zu überlassen, in welches die Herren Bürgermeister Dr. Conrag, Gymnasialdirector Gronau, Dr. Hantel, Professor Bandow, Justizrath Horn, Direktor Dr. Witte, Civilingenieur Reike und Stadtrath Wernid gewählt wurden. Es wurde auch ange-regt, die Herren Geistlichen zu ersuchen, in den Kirchen Mittags die Gloden zur Erhöhung der Feier läuten zu lassen. — Den Kaiserfest beim Commerce während Herr Oberbürgermeister Editt ausbringen, während die Festrede von Herrn Professor Bandow gehalten werden wird. Außerdem werden vorzugsweise die hiesigen Männergesangsvereine das Fest durch entsprechende ausgeählte Gesangsvorträge verschö-nern. Die demnächst erscheinenden Anstöße werden das Nähere ergeben.

**Der Gewerbeverein** hielt gestern seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das neue Jahr für den Verein ein glückliches werden möge, schon mit Rücksicht auf den im Vorjahre gefallenen, für das Wohlergehen des Vereines hochwichtigen Beschluß betreffend den Um- bezw. Neubau des Vereinskloales. Der Herr Vorsitzende theilte ferner der Versammlung die Einladung des Kaufmännischen Vereines zu dem

am Dienstag, den 7. d. Mts., im Hotel Rauch stattfinden... am Dienstag, den 7. d. Mts., im Hotel Rauch stattfinden... am Dienstag, den 7. d. Mts., im Hotel Rauch stattfinden...

legung 7 Tage Gefängnis. — Der Fuhrmann Eduard... legung 7 Tage Gefängnis. — Der Fuhrmann Eduard... legung 7 Tage Gefängnis. — Der Fuhrmann Eduard...

Silber- und Goldmünzen befehlen, vermist. In dem... Silber- und Goldmünzen befehlen, vermist. In dem... Silber- und Goldmünzen befehlen, vermist...

zum Gehorsam vor den Gesehen. General Joubert... zum Gehorsam vor den Gesehen. General Joubert... zum Gehorsam vor den Gesehen...

Ein Kuriosum von der letzten Volkszählung... Ein Kuriosum von der letzten Volkszählung... Ein Kuriosum von der letzten Volkszählung...

Bermischtes. — Die Verabreichung der Kasse eines königl. Bermischtes. — Die Verabreichung der Kasse eines königl. Bermischtes. — Die Verabreichung der Kasse eines königl...

London, 7. Jan. Nach einer Times-Meldung... London, 7. Jan. Nach einer Times-Meldung... London, 7. Jan. Nach einer Times-Meldung...

Stadt Theater. Dienstag, den 7. Januar 1896: Kean. oder: Genie und Leidenschaft. Donnerstag, den 9. Januar 1896: Wilhelm Tell.

Table with 2 columns: Product, Price. Includes items like Weizen, Roggen, and Spiritus.

Table with 2 columns: Product, Price. Includes items like Silber, Gold, and various bonds.

Table with 2 columns: Product, Price. Includes items like Weizen, Roggen, and various bonds.

Table with 2 columns: Product, Price. Includes items like Weizen, Roggen, and various bonds.

**Verein für Vereinfachte Stenographie.**  
**Montag, den 13. Januar cr., im „Goldnen Löwen“:**  
**Öffentlicher Lehrkursus.**  
 Die erste Lehrstunde ist **frei.**  
 Zahlreichen Besuch erbittet  
**Der Vorstand.**

**Kirchliche Anzeigen.**  
**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Mittwoch, den 8. d. M., Abends 8 Uhr:  
 Gebete für Völker und Fürsten.  
 Herr Breibler Horn.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 7. Januar 1896.  
**Geburten:** Schlosser Wilhelm Gehrke S. — Arbeiter Ed. Ferd. Barwig S. — Buchbindermeister Herm. Fuchs S. — Arbeiter Carl Lange T. Tischlermeister Ernst Lehmann S.  
**Geschäftigungen:** Landwirth Jac. Berlin mit Martha Schüler.  
**S. erbefälle:** Tischler Otto Emil Beege T. 4 M. — Rentier Theodor Schnabel 69 J. — Schuhmachermeister Ludwig Reinicke 71 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Fräul. Anna Jörn-Marienerwerder mit Herrn Regierungs-Superintendenten Curt Keiler-Thorn.  
**Geboren:** Herrn William Krueger-Königsberg T.  
**Gestorben:** Herr Tischlermeister W. Lemke-Br. Holand. — Frau Maurermeister Emilie Bilz, geb. Böllner-König. — Herr Kaufmann Peter Franz-Danzig.

Am 4. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unser innig geliebter Vater, Großvater, Bruder, der Kaufmann  
**Friedrich Theodor Schnabel**  
 im Alter von 69 Jahren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag um 11 Uhr, vom Trauerhause Herrenstr. 34 aus statt, wozu Freunde und Bekannte höflichst eingeladen werden.

Die Beisetzung des Fräulein  
**Elisabeth du Bois** findet am **Donnerstag, den 9., um 11 Uhr Vormittags**, auf dem St. Annen-Kirchhof statt.

**Kesselheizer- und Maschinen-Schule zu Elbing.**  
 Der neue Kursus beginnt **Donnerstag, 9. Januar 1896.**  
 Anmeldungen nimmt bis **Dienstag, den 7. Januar, Abends 8 Uhr**, Herr **Levy** (Firma Wollenberg, Friedrichstraße) entgegen, welcher auch alle nähere Auskunft ertheilt.  
**Das Curatorium.**

**Ruderverein „Nautilus“.**  
**Dienstag, den 7. Januar 1896: Generalversammlung**  
 Abends 8 1/2 Uhr, im „Hôtel de Berlin“.  
 Zahlreiche Theilnahme erbeten.

**Liederhain.**  
**Mittwoch, den 8. Januar d. J.: Generalversammlung.**  
 Tagesordnung: Jahresbericht, Kasseebericht, Vorstandswahl.

**Naturheilverein.**  
**Donnerstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr,**  
**Vortrag**  
 des Herrn **A. Schöler, Berlin:**  
 „Die leitenden Ideen der Naturheilkunde.“  
 Gäste willkommen.

**Gummischuhe** werden nur allein sauber und dauerhaft besohlen und reparirt bei **F. Braun,** Schuhmachermeister, Gr. Rosenstraße 3.

**Bekanntmachung.**  
 Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen. Es werden daher sämtliche hier aufhaltende Militärpflichtige, welche vor dem 1. Januar 1877 geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatz-Behöörden aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburts-Atteste und Lösungsscheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen, Vormittags von 8—1 Uhr im Zimmer Nr. 29 des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) zu melden.  
 Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute etc.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.  
 Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezeichneten Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
 Elbing, den 4. Januar 1896.  
**Der Civilvorsteher der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Elbing.**  
 gez. **Elditt.**  
 Oberbürgermeister.

**Öffentliche Versteigerung!**  
**Mittwoch, den 8. d. M., Vorm. von 10 Uhr ab,**  
 werde ich in meinem Pfandlokale **Rüschnerstraße 21, hier:**  
 diverses Mobilar, als: Kleider-u. Wäsche, Sophas, Sophas, Schreibrüst, Ausziehtisch, Kommode, Stühle, Bilder, Spiegel, Regulator, goldene Brosche, Medaillon u. Tuchnadel, 1 Repofitorium, div. Kolonialwaaren und 8 Hüner  
 gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.  
 Elbing, den 6. Januar 1896.  
**Nickel,**  
 Gerichts-Vollzieher.

**„Gitta“ Hochfeine 6-Pfennig-Cigarre**  
 pro 100 Stück **nur Vier Mark**  
 versendet  
**M. Haufe, Cigarren-Fabrik**  
 Bretznig (Sachsen).

Das größte u. älteste  
**Ziehharmonika-Exp. Haus von F. Jungblodt, Balve i. W.,**  
 verl. pr. Nachnahme für **nur 5 Mk.**  
 e. hochfeine, stark gebaute  
**Germania-Concert-Ziehharmonika**  
 mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppeltimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfaltenecken beschl., 35 cm gr. Das. Instrum. 2 Bälge  
**4 1/2 Mk.**  
 Eine gute, stark gebaute 3chörige Harmonika kost. M. 7,50 u. 10,00; 4chör., 10 Tasten, M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 od. höher. Große Notenstühle gratis. Sehr viele Anerkennungs-schreiben. Gute Verpackung Porto frei, wird berechnet. Umtausch gern gestattet.  
**3500 M. zu 4 1/4 %**  
 auf hiesiges neues herrschaftl. bestgeleg. Wohnhaus z. 2. f. Stelle v. 15. d. M. gef. Offert. u. H. M. 77 i. d. Exp. d. Btg.

**Sofort Geld**  
 gewährt **zinslos** als **Vorschuss** für Waaren, Möbel, Claviere, Kunst- und W. sachen bei Uebergabe zur Auction das **Berliner Auctions- und Vorschuss-Haus,**  
**Berlin, Münzstr. 11.**  
 Telephon 3, 1112.

# Für Bälle und Gesellschaften:

## Reinseidene Merveillenxroben

in schönsten Licht- und Tagfarben, prima Dualität, Robe 10 Mtr. **19.50.**

### Jetzt sehr preiswerth

einen Posten einzelner schwer reinseid. feinfarb. **Beding-Armur-Roben, Seiden-Bengalin-Roben** (Bachfisch-Seide) I. Dualitäten. **Roben knappen Maasses**  
 10, 11, 12 1/2 Mtr., nur 20.50, 22.25, 24.75.

### Für Blousen Einzelne Reste

3, 4, 5 bis 6 Mtr. enthaltend, hochelegante schwer reinseid. **Millessur, Brocat,** uni oder changeant. **Taffet-Seidenstoffe** bedeutend unter Preis.

Letzte Neuheiten in **Creppon-Gazestoffen** **Brüffel-Tülls,** gefärbte **Batist-Roben.**  
 Neu **Batist-Roben** Neu mit Lochstickerei und farbig Banddurchzug.  
**Gefärbte Batist-Roben** von 4.50 an.  
**Elegante Gaze** für **Costume u. Blousen,** 100 cm breit, **0.80.**  
**Kleidertüll** in sämtlichen Lichtfarben, 100 cm breit, **0.50.**  
**Reinwollene Crève-Roben** in allen schönen Lichtfarben, Robe 6 Mtr., **3.75.**  
**Reinwollene Satin u. Cashemir-Roben** streng moderne Farben, wie: crème, weiß, gold, mais, nil, rosa, hellblau, neuroth, crême, Robenpreis **6.00, 6.50, 7.50.**  
 Letzte Neuheit **Wellenstoff** in crême, rosa, hellblau.

## Ballhandschuhe.

**Ballhandschuhe m. Seidenranne**

6 fn.	8 fn.	10 fn.	14 fn.	16 fn.	18 fn.
0.20	0.35	0.45	0.65	0.75	0.80

Billig. **Schwedisch Leder-Tricot-Handschohe** (Ersatz für Wildleder) in weiß, crême, mais, gold, streng modern, auch mit schwarzen Näthen,  
 14 u. 18 fn. lang, **0.75.**

**Ballhandschohe** mit eleganter Seidenranne, mit Seide verzierter Manschette, in schwarz, weiß, crême und gold,

10 fn.	12 fn.	16 fn.
0.55	0.75	0.95

**Ballhandschohe mit durchbroch. Manschette**

12 fn.	14 fn.	16 fn.	18 fn.
0.55	0.75	0.95	1.05

**Seidene Ballhandschohe,** bis 24 fn. lang.  
**Schwarz seidene Ballhandschohe** bis 20 fn. lang.  
**Reinseidene Ballhandschohe,** I. Dualität,

12 fn.	14 fn.	16 fn.
1.45	1.65	1.85

**Ballstrümpfe.** Ballstrumpf I. Dual. Paar 0.15. Paar 0.30.  
**Corsettschoner** von 0.12 an.

## Balltragen

aus Seiden-Damast, Seiden-Creppon, Fantasie, Wollstoff u. Cashemir, mit Feder- oder Schwaangarnitur.  
**Elegante Balltragen** mit Schwaangarnitur von 4.50 an.  
 Billig. **Ball-Echarpes** Billig. Chenille mit Seidenstreifen, hochelegant, moderne Farbenstellungen, wie crême/rosa, hellblau, crême/gold, crême/heliotrop für **2.75**  
 Große Auswahl **reinseidene Ballecharpes.**

## Zur Garnitur von Ballkleidern:

Letzte Neuheiten in **Seidencreppon, Seidengaze, Tülls und Spitzenstoffen.**  
 Letzte Neuheiten in **Bourdon-, Irisch-, Valenciener, Creplisse-Spitzen und Einsätzen.**  
 Letzte Neuheiten in **echten Straussfeder-, Seiden-, Marabout- und Schwaan-Besätzen.**  
 Letzte Neuheiten in **Atlas-, Moirée-, Merveilleux-, Rips- und Taffet-Bändern.**  
 Letzte Neuheiten in **Simili-Knöpfen und Simili-Schnallen.**  
 Letzte Neuheiten in **Ballayesen** (Schleppentüschchen) in schwarz, weiß, crême und crême/gold.

**Neueste Pfeife, Nadeln, Mitado-Pfeife, Gabeln und Kämmen.**

# Th. Jacoby.

**Broches und Halsketten**  
 in überraschender Auswahl.

## Maschinisten-Schule.

Beginn des Unterrichts am 13. d. Mts. Anmeldungen im Kunstgewerblichen Museum Vorder-Roßg. 49. Vorauszubehaltendes Schulgeld 15 Mtr.  
 Königsberg, Januar 1896.  
 Die Direktion  
 des Gewerblichen Centralvereins der Provinz Ostpreußen.

### 3000 Centner

gutes, gesundes Roggenstroh, diesjähr. Ernte, in □ gepressten Ballen, sind in Waggonladungen von je 200 Centner zu verkaufen. Lieferung Januar und Februar 1896. Gefällige Offerten sub **Z. 6999** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

### 9000 M. zu 4 1/2 %

sind zur sichern (auch II.) Stelle auf ländl. oder städt. Grundst. von gleich zu vergeben. Offert. u. N. G. 55 i. d. Exp. d. Btg.

### Im Auftrage

suche für ernstl. Käufer **Güter jeder Größe mit Anzahlung von 50000 bis 200000 Mk.**  
**Robert Hagen,**  
 Komm.-Gesch. f. Grundbesitz., Königsberg. i. P., Mitt.-Tragh. 1/h.  
 1 Wohnung v. 2 Zim., h. Küch. u. Kam. m. Wasserl., 2 Tr., v. 1. April z. vermth. Mfr. Schmiedestr. 16.

### Kesselschmiedearbeiter gesucht.

Mehrere tüchtige **Kesselschmiedearbeiter** im Alter von circa 30 Jahren werden von einer größeren Kesselschmiede Norddeutschlands, theils für Schiffskessel, theils für Locomotivkessel bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. Bewerber wollen sich unter Klarlegung ihrer bisherigen Beschäftigung und Lohnansprüche unter **F. Qu. 5516** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** wenden.

### Tüchtige Dreher und Maschinenschlosser

finden dauernde und lohnende Arbeit. Meldung an **Memeler Maschinen- und Schiffbauanstalt Kroll & Busch,**

## Ein junger Mann

mit guten Zeugnissen wird zum 1. Febr. für ein Material-, Schank-, Holz- und Kleingeschäft gesucht.  
**H. Klassen, Marecke**  
 bei Marienwerder.

## Ein taubstummer Schuhmacher-geselle

findet bei hohem Lohn und gutem Essen dauernd Stellung Wasserstraße 8, 1 Tr. **Rückbrodt,**  
 Taubstummer.

## Knaben, Mädchen, oder Cigarren-machen

erlernen wollen, stellen ein  
**Loeser & Wolff.**

## Dr. Lotzin

**Spieringstr. 19.**  
 Sprechstunden vom **6. Jan. an:**  
 Vorm. 9 1/2—11 1/2.  
 Nachm. 3—4.  
 Für Angehörige der Maurerkasse:  
 Vorm. 8—9.

## Danziger Stadt-Theater.

**Mittwoch, den 8. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr:** Kinder-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Aschenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie.  
**Mittwoch, den 8. Januar, Abends 7 Uhr: Ein Kind des Glücks.** Schauspiel.  
**Donnerstag, den 9. Januar: Drei Engel im Hause.** Lustspiel von Schreyer.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 6.

Elbing, den 8. Januar.

1866.

## Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.

Nachdruck verboten.

8) „Ich nehme an, daß Du eine Frau brauchst, die mit allen Fasern ihres Herzens an Dir hängt.“

„Das ist richtig.“

„Aber Du willst auch eine schöne Frau haben, eine Frau, mit der Du Staat machen kannst.“

„Ich kann das nicht in Abrede stellen.“

„Sie soll vortrefflich erzogen sein, die besten Manieren in der Gesellschaft haben, verträglich sein und die beständigste Liebenswürdigkeit im häuslichen Verkehr besitzen. Du willst Deine Frau ebenso gern an Deinem Theetische bewundern dürfen, als auf den Parquets der vornehmen Welt.“

„Alle meine Gedanken fließen über Deine Lippen, Fiabella. Aber die Reihe ist an uns, Tanzen wir!“ —

Um neun Uhr wurde das Tanzen eingestellt. Die Damen sollten sich ein wenig abkühlen, bevor man zum Aufbruche schritt.

Und eine Stunde später fuhr man, jeder Schlitte mit Beschlägen ausgerüstet, nach der Residenz zurück.

Herr von Rosenthal war auf dem Rückweg ganz dasselbe liebenswürdige junge Mädchen, das sie bei der Hinfahrt am Nachmittage gewesen war. Sie plauderte wieder, aber so einfach und natürlich, als sie das bei ihrem ersten Zusammentreffen mit Otto gethan hatte; nur ihr Interesse an ihrem Begleiter schien gewachsen zu sein und damit hatte die Wärme im Verkehrstone nicht unerheblich zugenommen. Ihr jetziges Betragen schien sehr wohl dazu angehen zu sein, die kleinen Störungen wieder vergeffen zu machen, die ihre Flatterhaftigkeit heute bei einem Manne von seinen Lebensanschauungen nothwendiger Weise hatte hervorbringen müssen.

Er fuhr mit ihr bis vor die Thorfahrt der väterlichen Villa, und als er sich dort von ihr verabschiedete, um in seinem Schlitten nach seinem Hotel zurückzukehren, küßte er ihr ehrerbietig, aber mit lebhafter Empfindung die Hand, die sie ihm willig und ohne zu zaudern

überließ. Ja, er meinte von dieser kleinen warmen Hand einen leisen, süßen Druck zu verspüren.

Aber als er eine Stunde später mit den Erinnerungen an den heutigen Tag beschäftigt, in seinem Zimmer auf und ab spazerte, war dieser Eindruck ebenso rasch, wie er über ihn gekommen, auch wieder verschwunden. Fiabellens Bild stand lebhaft vor seiner Seele und verdrängte jedes andere sietreich und ohne daß er wußte, wie das geschah. Sie hatte so genau gemußt, wie die Frau sein mußte, nach der sein Herz begehrt, und woher ihr diese Opferdarung gekommen sein mochte, das gab ihm zu denken.

### Siebentes Kapitel.

Die Theeabende im ersten Familienkreise bei dem Hofmarschall oder vielmehr bei seiner Tochter, denn der Großwürdenträger bei Hofe war ziemlich häufig durch seine Dienstfunktionen davon abgehalten, ihnen beizuwohnen, wiederholten sich regelmäßig von Woche zu Woche. Auch Kurt kam ab und zu auch eine halbe oder selbst ganze Stunde sich an der Unterhaltung zu betheiligen und dazu seine Tasse Thee einzunehmen; am allhäufigsten aber geschah es, daß Fiabella und Otto am Theetische saßen.

Und diese Stunden angenehmer gegenseitiger Plauderei übten einen beständigen Einfluß auf den jungen Amerikaner aus, der je länger je mehr zunahm, und ihn endlich mit einer gewissen Sehnsucht den Tag erwarten ließ, der nach der einmal angenommenen Regel sie wiederkehren ließ. Er trug ein bestimmtes Bild mit sich herum, wie sich einstmals die Abende in seinem Hause gestalten sollten, wenn es ihm geglückt wäre, das Weib heimzuführen, das zu suchen und zu finden er hieher gekommen war, und er konnte sich nicht verhehlen, daß dieses Bild fast völlig jenem gleich war, das ihm das Zusammensein mit seiner Cousine in dem gemüthlichen und natürlichen Verkehre bot.

So kam Weihnachten heran.

Am Tage vor dem heiligen Abend empfing Otto eine Einladung seines Oheims zu der um sechs Uhr im Familienkreise stattfindenden Bescherung. Er hatte vorausgesehen, daß es an einer solchen Einladung nicht fehlen werde, und sich darauf vorbereitet, mit den von ihm beschafften Weihnachtsgeschenken seinen Verwandten eine Freude zu machen.

Als er zur festgesetzten Stunde über den

Marktplatz nach dem Schlosse schritt, strahlten ihm aus den Fenstern der Bürgerhäuser schon die brennenden Christbäume mit ihren vielen Lichtern entgegen und frohe Kinderstimmen schallten jubelnd über die empfangenen Schätze bis zu ihm heraus auf die Straße.

Und hier, auf dieser Marktstraße, die mit den Buden der Weihnachtsverkäufen eingefaßt war, trieben sich Schaaren armer Kinder mit begehrlichen, schon vom Betrachten glückstrahlenden Augen umher, um all' die ausgetretenen Herrlichkeiten, wenn auch nicht besitzen, doch wenigstens auf eine kurze Spanne Zeit anschauen zu dürfen. Das mit ansehen zu müssen, machte ihm das Herz weich, er trat an die am zahlreichsten umlagerte Bude und ließ jeden von der kleinen, sehnsüchtigen Menschenwelt das sich auswählen, was sein Herz am meisten begehrte. Mit freigelegter Hand bezahlte er den erstaukten Verkäufer, dem etwas Aehnliches wahrscheinlich noch niemals passirt war, und setzte unter Dankesjubel der Beschenkten seinen Weg fort.

Es schlug sechs Uhr, als er durch das Schloßportal trat.

„Pünktlich, wie immer“, sagte Isabella nach erfolgter Begrüßung in dem Zimmer, wo man sonst den Thee zu nehmen pflegte.

Auch der Hofmarschall schüttelte ihm die Hand.

„Der Baum brennt“, sagte er, „weil Isabella behauptete, Du würdest nicht auf Dich warten lassen, lieber Otto. Und sie hat Recht gehabt. Laßt uns also hinüber gehen.“

Sie begaben sich in den Salon.

Ein schön geputzter Tannenbaum glänzte in hellem Schatne seiner Kerzen.

Auf der weißen Tafel, auf der er stand, lagen die Geschenke für jeden Einzelnen, auch Otto war nicht vergessen.

Der Hofmarschall führte ihn zu seinem Plaze.

„Wir folgen einem alten, uns lieben und heiligen Brauche“, sagte er, aber ich will nicht unterlassen zu betonen, daß wir die Lächerlichkeit begreifen, wenn wir den Versuch machen, einem Manne in Deiner Lage etwas zu schenken.“

„Ich achte die gütige Freundlichkeit, der ich begegne“, versetzte Otto, „sie ist es, die mir die Gabe werth macht und nicht der Werth der Gabe.“

Otto betrachtete, was man für ihn hingelegt hatte. Es waren zierliche kleine Luxusgegenstände, wie sie wohl ein junger Mann von Stande zu seinem eigenen Gebrauche zu führen pflegt. Aber etwas war darunter, was ihm ganz besondere Freude machte: ein sehr schönes Cigarren-Etui, von Isabellens Hand gestickt, wie der Hofmarschall erläuterte. Er betrachtete das kleine Ding wiederholt: Die tausend und aber-tausend Stiche, die ihre feinen, weißen Finger an dieser Arbeit für ihn gemacht hatten, bünkten ihm eben so werthvoll, als ob das kleine Etui

aus den edelsten Steinen und Metallen zusammengesezt gewesen wäre.

Er trat zu seiner Cousine und dankte ihr warm und mit Herzlichkeit.

Und nunmehr dat er, daß man das Kistchen hereinbringen lassen möchte, das er am Nachmittag bereits hierher geschickt habe.

„Nur für Dich habe ich hierinnen etwas, mein lieber Onkel“, sagte der Amerikaner, „was mir die Gelmath gekandt hat. Ich hoffe, Du wirst einiges Interesse an diesen Dingen finden.“

Er öffnete die Kiste, nahm ein oben liegendes Bild heraus und stellte dasselbe in die Beleuchtung der Kerzen.

Es war eine lebensgroße Photographie seines Vaters.

Alle betrachteten das Bild mit lebhaftem Interesse.

Die Familienähnlichkeit war groß und unbestreitbar. Auch ein Fremder, der das Bild mit dem Hofmarschall verglich, mußte auf den ersten Blick erkennen, daß er hier zwei Brüder vor sich habe. Der Hofmarschall zwar um fünf Jahre älter, als sein Bruder; aber die Lebenssorge und die Arbeit, die auf den jugendlichen Schultern des Besteren gelegen, ließ diesen Altersunterschied kaum noch erkennen.

„Es ist Dein Ebenbild, Vater“, sagte der Rittmeister.

„Ja, Du bist es, Egon“, sprach der Hofmarschall mit leicht erregter Stimme. „Auch an Dir hat der Zahn der Zeit genagt. Ich vergegenwärtige Dich mir, als Du entschlossen warst, in die neue Welt zu ziehen. Da sahst Du freilich anders aus.“

Er war offenbar beweant, das bloße Wiedersehen im Bilde schon übte einen mächtigen Eindruck auf sein Gemüth aus.

Das sah der Amerikaner und ihm war diese Bewegung des Oheim's willkommen.

Zum zweiten Mal griff er in die Kiste und brachte ein zweites Bild daraus hervor, daß er vor das erste stellte.

Es war ein süßes, zum Herzen sprechendes Bild. Ein junger, blühender Mann stand da, anf seinem Arme ein kleines, etwa zweijähriges Mädchen haltend. Die Kleine hatte ihr zartes Gesichtchen dicht an das des jungen Mannes geschmiegt und hielt mit ihren Armen, so weit das eben möglich war, seinen Hals umschlungen. Es halten sich nur Vater und Kind fest. Es war ein rührendes Bild der Zusammengehörigkeit.

„So sah mein Vater aus, als er Europa verließ“, sagte der Amerikaner.

„Und das Kind bei ihm ist die Verlorene?“ fragte der Rittmeister.

„Ja.“

Der Hofmarschall sagte kein Wort. Aber es war offenbar, daß er eine heftige Bewegung niederzukämpfen versuchte. Isabellens Augen hingen besorgt an dem Gesichte des Vaters.

und als dieser es bemerkte, gewann er rasch die Kraft zum reden wieder.

„Verzeih,“ sagte er und seine Stimme klang noch immer sehr gepreßt, „wenn ich mich einige Augenblicke durch Erinnerungen gefangen halten ließ. Es paßt mir selten, daß ich zur Weichheit neige; aber heute ist es wider meinen Willen so über mich gekommen. Es wird vorübergehen. Aber es ist besser, ich bin kurze Zeit mit mir allein.“

Er gina hinaus.

Eine Beklemmung blieb über den Zurückgebliebenen, die einige Minuten lang von Riefen unterbrochen wurde.

Endlich sagte der Amerikaner:

„Die wieder erwachte Erinnerung an meinen Bruder hat Eurem Vater an's Herz gegriffen. Er wird es überwinden, wenn wir ihn ruhig geben lassen. Bleiben wir deshalb ungestört bei dem Vertheilen unserer Geschenke.“

„Hast Du auch für uns Bilder?“ fragte der Rittmeister.

„Mein Bilderverreichtum ist erschöpft“, lautete die Antwort. „Dem Alter nach kommst Du nach Deinem Vater an die Reihe, lieber Curt. Aber ich bedaure, für Dich habe ich wahrhaftig nichts mitbringen können.“

„Mache Dir deshalb keine Sorgen, ich nehme an, es sei geschehen.“

„So war es nicht gemeint.“

„Ich habe Dich falsch verstanden?“

„Natürlich.“

„Aber es schien mir doch, als ob —“

„Du liehest Dich zu einem Irrthum hinreißten. Ich sagte nur, ich habe Dir Deine Gabe nicht mitbringen können.“

„Und verschwiegest das warum.“

„Ganz richtig. So höre es jetzt.“

„Du machst mich neugierig.“

„Weil mein Weihnachtsgeschenk für Dich sich bereits dort befindet, wo Du wohnst.“

„In der Thät?“

„Als wir neulich in der Reitsbahn von Heppert und Kunz waren, gefiel Dir der schwarze Rapphengst, den sie uns vorführten, ganz besonders.“

„Du willst doch nicht sagen, daß —“

„Er steht seit einer halben Stunde in Deinem Stalle.“

„Otto, bist Du toll?“

„Hast Du Deinen Geschmack geändert? Das würde ich bedauern.“

„Keineswegs. Aber das Thier ist das Geschenk eines Königs.“

„Daß es meinerwegen dafür gelten. Und nun kein Wort weiter darüber.“

Sie schüttelten sich die Hände.

Otto trat an den Platz seiner Cousine, die mit einigen Zeichen der Verwunderung das Zwiesgespräch mit angehört hatte.

„Meine liebe Isabella,“ sagte er, indem er ihr ein schwarzes Lederreit überreichte, „meine Gabe für Dich ist klein. Aber ich bitte Dich,

nimm sie freundlich an; sie kommt aus einem dankbarem Herzen.“

Sie öffnete das Etui und stieß einen Schrei der Verwunderung aus; von dem schwarzen Atlas des Kissens glänzte ihr ein prachtvoller Schmud von echten Perlen entgegen.

„Ja, Du gleibst wie ein König!“ sprach sie, indem sie ihm dankend die Hand reichte.

Die Freude, die in ihren Augen glänzte, berührte ihn angenehm und sand ihren Widerschein in den seinen.

Jetzt erschien der Hofmarschall wieder. Man verspürte an ihm nichts von jener Rührung, die ihn eine Viertelstunde vorher ergriffen hatte; er war ganz der gewandte Hofmann wieder, als der er sich immer erwieß. Dann setzte man sich zum gemeinschaftlichen Abendessen. —

Es war schon zehn Uhr vorüber, als Otto von Neben das Schloß wiederum verließ.

Die Eindrücke dieses Abends waren für ihn im allgemeinen nur heitere und angenehme gewesen, das Einzige, was ihn einigermaßen gestört hatte, blieb der ihm etwas unerklärliche Gefühlsdurchbruch, den sein Oheim zur Schau getragen hatte, als er jenes zweite Bild gesehen. Man hatte die Sache mit feiner weiteren Silbe berührt; aber daß ein Mann, der über so kaltes Blut zu verfügen hatte, wie der Hofmarschall, plötzlich durch den Anblick eines Bildes so ergriffen sein konnte, als das hier zu beobachten gewesen war, gab jedenfalls zu denken.

Die Straßen der Residenz waren, trotzdem es für eine Großstadt noch zettig war, schon ziemlich menschenleer. Ein dichter, feuchter Nebel hatte Gassen und Plätze angefüllt; es roch nach Schnee. Die Gaslaternen brannten nur trübe und Jahrbahn und Trottoirs waren glatt. Der Nebel schlug sich auf ihnen nieder und die Mätle verwandelte ihn rasch in eine feste Eiskruste.

Die wenigen ihm Begegnenden gingen vorsichtig auf ihre Stöße gestützt an unserem einsamen Wanderer vorüber, der in seinen Gedanken über den Verlauf des heutigen Abends versunken, kaum auf den glatten Weg vor ihm achtete.

Da sah er plötzlich nicht zehn Schritte von sich entfernt eine Männergestalt ausgleiten und in heftigem Falle zu Boden stürzen.

Im nächsten Augenblicke war er bei dem Gefallenen und versuchte ihn aufzurichten.

„Es geht nicht, lieber Herr,“ sagte eine zitternde Mannesstimme, während sich der Verunglückte Mühe gab, seine Bemühungen zu unterstützen. „Ich fürchte, ich habe etwas gebrochen.“

„So werde ich darum besorgt sein, Sie nach Hause zu bringen,“ versetzte Otto.

„Lassen Sie mich lieber ruhig liegen, die Polizei wird mich finden und heimtschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

\* **Ueber ein kaiserliches Geschenk** an ein Glager Kind berichtet die „Glager Ztg.“: Vor den Weihnachtsfeiertagen schrieb ohne Wissen seiner Eltern der neun Jahre alte Sohn eines hiesigen Droschkenfutschers einen längeren Brief an die kaiserlichen Prinzen und bat um ein kleines Weihnachtsgeschenk. Kurz vor dem Feste kam zum Erstaunen der Frau des Droschkenfutschers der Packetpostbote und brachte eine große Kiste mit dem Stempel Berlin. Als die Frau nach vielem Zögern die Kiste, die, wie sie glaubte, an eine falsche Adresse gesandt sei, annahm und öffnete, fand sie obenauf liegend einen mit goldenem Adler geschmückten Brief vom Gouverneur der kaiserlichen Prinzen, sowie Spielsachen, darunter ein vollständiges Seeschiff, Karten, Ball, Kugelspielzeug, Bilderbuch, eine Spielpistole u. s. w. Nach langem Zögern und voller Angst gestand dann der Junge ein, den Brief geschrieben zu haben. Der Kutscher will die Sachen als Andenken seinen Kindern aufheben.

\* **Eine Reise im Separat-Hofzuge.** Aus Salzburg wird der „Wiener Presse“ geschrieben: Für gewöhnliche Sterbliche gilt eine Reise in einem Hofzuge, wenn sie nicht zufällig in Hofdiensten stehen, als ein Ding der Unmöglichkeit, und dennoch hat ein Salzburger Geschäftsmann am 23. Dezember solch eine Reise gemacht, und zwar auf folgende Art. Herr Drechslermeister Wertheim sollte am 23. Dezember mit seiner Familie nach Wien reisen, wo er Abends erwartet wurde. Er wollte den von hier um 7 Uhr 30 Minuten früh abgehenden Personenzug benutzen und kam daher schon um 7 Uhr 10 Minuten im Bahnhofe an. Der Zubrang zur Kasse war ein sehr großer und Herr Wertheim mußte geraume Zeit warten, bis es ihm gelang, die Karten zu lösen. Er eilte dann mit den Seinen zum Barron-Ausgange und kam eben zurecht, um den Zug abdampfen zu sehen. Eben als sich Herr Wertheim wieder auf den Heimweg machen wollte, gewahrte er Hofdienerschaften, welche Gepäck auf den Barron trugen. Er fragte, wer vom Hofe verreise, und erfuhr, daß Erzherzog Ludwig Viktor sich mit einem Separatzuge nach Wien begeben wolle. Da durchsuchte ihn der absonderliche Gedanke: „Wenn es Dir doch gelänge, in dem Separatzug ein Plätzchen zu erhalten!“ Er eilte auf den Barron und traf dort eine ihm bekannte Dame der hiesigen Aristokratie, welcher er sofort sein Leid klagte, daran die Bitte knüpfend, ob denn dieselbe

nicht ein Fürwort bei dem Erzherzog einlegen würde, zumal ein Nichtertreffen in Wien für ihn mit großen Nachtheilen verbunden wäre. Die Dame machte dem Obersthofmeister Baron Wimpffen von dem Vorfalle Mittheilung, der ihn wieder zur Kenntniß des Erzherzogs brachte. Herr Wertheim wollte sich schon resignirt in sein Schicksal ergeben, als plötzlich Hofdiener und Bahnbedienstete herbeieilten und ihn aufforderten, sich reisefertig zu machen, der Erzherzog habe huldvollst gestattet, daß ihm und seiner Familie ein Coupee im Separatzug angewiesen werde. Man kann sich nun die Freude Herrn Wertheim's und der Seinen denken; rasch rafften sie ihr Gepäck zusammen und eilten auf den Barron; sie hatten eben noch Zeit, das für sie reservirte Coupee zu besteigen, dann setzte sich der Zug in Bewegung und fort ging es nach Wien, wo sie schon um 4 Uhr Nachmittags, also viel früher, als sie Morgens gehofft hatten, eintrafen.

## Heiteres.

**Seltam.** Geschichtsprofessor: „Sehen Sie, nun stehen Sie wieder da und wissen nichts! . . . Ich habe überhaupt zu meinem Erstaunen die Wahrnehmung gemacht, daß Ihnen die hübschen Mädchen dieser Stadt weit lieber sind, als alle alten Griechen zusammen.“

\* **Im Eifer.** Angestellter: „Herr Direktor, ich möchte ganz ergebenst um eine Gehaltszulage bitten; ich habe mich vor Kurzem verheiratet!“ — Fabrikdirektor: „Bedaure sehr, mein Lieber, Ihnen nicht helfen zu können. Für Unfälle, welche unseren Beamten außerhalb des Dienstes zustoßen, ist die Gesellschaft nicht verantwortlich!“

\* **Schlagende Antwort.** „Was meinen Sie, was ich wohl verdient haben würde, wenn ich meinen neuesten Roman herausgegeben hätte?“ — „Zum mindesten Prügel!“

\* **Münchhausen zur See.** „Lange schon“ — fabelt er — „lag unser Schiff total still, im Stillen Meer natürlich. Kein Lüftchen regte sich. Alles verzweifelte bei sengender Gluthitze. Zuletzt bekamen die Kinder des Kapitäns sämmtlich —“ — „Aha, den Sonnenstich!“ — „Nein, die Windpocken! Und so kamen wir glücklich von der Stelle.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Ebing.

Druck und Verlag von S. Gaarß  
in Ebing.